

Analytische Käsefreundin



Rebekka
Deuringer

Wie kamen Sie dazu, sich für den Stiftungspreis zu bewerben?

Meine Chefin hat mich auf die Idee gebracht, weil ich gerne die Ausbildung zur GS1 Category Managerin machen wollte. Soweit ich weiß, bin ich die Erste bei Alnatura, die überhaupt teilgenommen – und dann gleich gewonnen – hat! Das macht mich stolz und ich bin ein bisschen aufgeregt angesichts der neuen Aufmerksamkeit im Unternehmen.

Was haben Sie seit dem Einstieg ins Berufsleben über sich gelernt?

Dank meines Berufs habe ich gelernt, dass Konflikte als Katalysatoren für Wachstum und Entwicklung dienen. Mein Start in der Sortimentsverantwortung nur ein halbes Jahr nach dem Abschluss des Studiums war zudem der sprichwörtliche Sprung ins kalte Wasser – dass ich ihn gewagt habe, hat sich mehr als gelohnt.

Bestimmt gibt es auch mal lustige Erlebnisse im Job, oder?

Ja natürlich. Für unsere Käsetheke habe ich beispielweise mal einen Käse gelistet, der Kuh & Kalb heißt. Sein Slogan: „Mit dir bleibt's ein Wir“, denn die Milch wird aus kuhgebundener Kälberhaltung gewonnen. Dazu kam eine externe Anfrage, warum da Kalb in dem Käse sei.

Was bedeutet Ihnen Karriere?

Ich bin ziemlich zielstrebig. Während des dualen Studiums bei Alnatura

Ihren Wissensdurst in puncto Käse stillte Rebekka Deuringer mit einer Ausbildung zur „Fromelière“. Mit dieser Expertise verantwortet sie die Gelbe und die Grüne Linie bei Alnatura.

durfte ich sieben verschiedene Abteilungen durchlaufen und mehrere Praktika absolvieren und habe gemerkt: Eine Woche über einer einzigen Tabelle zu brüten, ist nichts für mich, obwohl ich auch das kann. Aber neue Herausforderungen und Abwechslung sind mir extrem wichtig. Ich will immer mehr tun – so haben sich die Chancen für einen Aufstieg fast automatisch ergeben.

Woher kommt Ihre große Affinität zum Käse?

Ich interessiere mich schon immer für Lebensmittel, habe als Kind viel Zeit auf Bauernhöfen verbracht. Teil meines Studiums des Food Managements war unter anderem ein Praktikum bei einer Ziegenkäserei, später wurde mir bei Alnatura die Verantwortung für die Gelbe Linie übertragen. Mir nur Produktwissen aus Büchern anzulesen, reichte mir nicht. Die Ausbildung zur „Fromelière“ an der Käseakademie in Bad Tölz verschaffte mir den nötigen Hintergrund. Und meine Liebe zum Käse war endgültig besiegt.

Gibt es außer Käse weitere „Guilty Pleasures“?

Ich bereue es definitiv nicht, aber es kann bestimmt nicht jeder nachvollziehen, dass ich an der Fasnet im Häß im Schwarzwald mit meinen Eltern und Freunden eine ganze Woche zu Schlagermusik auf den Straßen unterwegs bin. Da verbindet sich ausgelassenes Feiern mit traditionellem Kulturgut. Ich liebe es außerdem, beim Wandern die Natur zu erleben und zu entdecken. Auch Yoga, Joggen und Kochen genieße ich.

Bitte ergänzen Sie: In zehn Jahren wird der Lebensmitteleinzelhandel ...

... hoffentlich noch mehr als bisher aus Bioprodukten bestehen und Lebensmittel in Deutschland einen höheren Wert haben.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, würden Sie ...

Erstens fließend Italienisch sprechen, um mich mit meinen Herstellern besser verständigen zu können. Zweitens allen Menschen Zugang zu guten Lebensmitteln geben – am besten natürlich in Bio-Qualität. Und die Ausbildung zur Weinsommelière in Frankreich oder Italien machen. *bs/lz 45-23*

Rebekka Deuringer (25) gestaltet als Sortimentsmanagerin die Warengruppen Grüne und Gelbe Linie sowie Convenience in den mehr als 150 Alnatura-Märkten deutschlandweit. Sie managt rund 50 Lieferanten, verhandelt Konditionen und Preise, plant Marketingmaßnahmen und Strategien. Mit der GS1 Category Management Schulung möchte sie ihre Kompetenzen in der Marktanalyse und Strategiebildung ausbauen.

ALNATURA

Sprachgewandte Generalistin

Patricia Frank denkt nicht nur als Category Development Leader bei Mars immer in Lösungen. Besonders gerne unterstützt sie andere in Coachings bei ihrer persönlichen Entwicklung.

Was bedeutet Ihnen der Gewinn des Stiftungspreises?

Unheimlich viel. Das Preisgeld bringt mich meinem Ziel näher, später selbst junge Talente zu fördern. Auch die Möglichkeit, sich zu vernetzen und die Sichtbarkeit in der Branche im Rahmen der Preisverleihung empfinde ich als sehr wertvoll.

Sie sind beruflich und privat vielseitig engagiert. Was sind Ihre Kraftquellen?

Dieses hohe Energielevel, mit dem ich alle Aufgaben angehe, ist bei mir tatsächlich intrinsisch. In viele Themen eingebunden zu sein, an zukunftsweisenden Strategiprojekten mitzuarbeiten, macht mir einfach Spaß. Ich hatte immer schon sehr ho-

he Ziele, die ich stringent verfolgt habe. Um das alles und auch noch das Privatleben unter einen Hut zu bekommen, gehört ein hohes Maß an Engagement einfach dazu.

Gibt es dazu einen Ausgleich?

Meine Familie hat seit jeher einen enormen Stellenwert für mich – als beste Freunde, aber auch als schärfste Kritiker. Sie bietet mir ein gesichertes Umfeld, in dem ich mich über alles austauschen und jenseits von Beruf, Ehrenamt und Hobbys einfach ich und entspannt sein kann. Zum Beispiel bei regelmäßigen Canasta-Runden mit meinen Großeltern.

Abgesehen von Canasta-Tricks: Was haben Sie von Ihren Großeltern und Eltern gelernt?

Werte wie Integrität, Authentizität und Empathie werden in meiner Familie sehr stark gelebt. Meine Mutter ist mein moralischer Kompass. Das trage ich wiederum in mein Unternehmen hinein, indem ich mich im Konfliktfall beispielsweise für meine Mitarbeiter einsetze und hinter ihnen stehe. Das ist die Art von Führungskraft, die ich später einmal sein möchte: nicht den Erfolg um jeden Preis erzwingen, sondern meinen Werten treu bleiben. Allyship ist mir auch im beruflichen Kontext unheimlich wichtig.

Das spiegelt sich auch in Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit wider ...

Beim Netzwerk Chancen engagiere ich mich für Empowerment und Chancengleichheit. Dort unterstütze ich

Menschen zum Beispiel mit verschiedenen Coachingmethoden, wie einem Würfelset, das zum Erzählen anregt. Vielen ist gar nicht bewusst, dass soziale Herkunft auch eine Dimension von Diversität darstellt. Leider ist dieses Thema oft wenig präsent und ich finde es daher umso wichtiger, sich dafür einzusetzen.

Wie bleibt bei all diesen Aktivitäten noch Zeit fürs Sprachenlernen – und warum ausgerechnet Suaheli?

Am liebsten würde ich jede Sprache lernen! Denn mit Menschen in ihrer Muttersprache zu kommunizieren, bedeutet auch, eine Kultur besser zu verstehen. Suaheli habe ich gelernt, um mich mit der kenianischen Familie meines Ex-Partners unterhalten zu können – eine superkomplexe Sprache. Nach meinem Studium in Frankreich ist das Französische fast zu meiner zweiten Muttersprache geworden, außerdem habe ich angefangen, Spanisch und Italienisch zu lernen.

Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Ich bin diesbezüglich relativ offen. Auf jeden Fall in einer verantwortungsvollen Führungsposition, in der ich das Business aktiv mitgestalte. Ich sehe mich als Generalistin mit Hang zur Expertise. Nach dem aktuellen Exkurs in die Strategie würde ich sehr gerne vorerst wieder zurück in den Vertrieb, das ist einfach mein Zuhause. *bs/lz 45-23*

Patricia
Frank



Als Category Development Leader ist Patricia Frank (29) bei Mars Wrigley für das Kategoriewachstum der nationalen Convenience-Kunden zuständig. Ihre Kompetenz im strategischen und konzeptionellen Management bringt sie außerdem bei bereichsübergreifenden Projekten ein. Das Preisgeld fließt in ihren MBA als Vorbereitung auf eine Führungsposition im General Management.

MARS